



23.02.2024



(Bild: pixabay.com)

Versteckspiel

«Chum, mir mache Versteckis» - das ist im Moment das Lieblingsspiel meiner Kinder. Mit leuchtenden Augen und schon auf dem Sprung in eines ihrer Verstecke rufen sie mir noch schnell zu, ich soll bis 30 zählen und ich dürfe aber ja nicht spienzeln und müsse ganz fest die Augen geschlossen halten.

Das Suchen ist in diesen Tagen meist ziemlich schnell erledigt. Nicht, weil ich ihre Verstecke schon kenne und weiss, wo ich suchen muss. Sondern weil die blätterlosen Sträucher und Bäume keinen genügenden Sichtschutz bieten.

Ich denke über die Faszination des Versteckspiels ohne gute Verstecke nach. Es hat etwas Klares und Einfaches. Die Kinderaugen leuchten und sie rennen schon los für eine nächste Runde: «zähle jetzt bis 40...!»

Manchmal wünschte ich mir, Gott wäre auch in einem Winterversteck verborgen. Dann wäre er einfacher zu finden. Manchmal suche ich ihn in der offenen Weite des Lebens und sehe ihn nicht. Aber ich weiss im Herzen: er ist da. So lässt mich das Spiel daran denken, dass in der scheinbaren Leere des (Lebens-)Winters eine Fülle an Möglichkeiten liegt, Gott zu entdecken. Manchmal müssen wir Konventionen überschreiten, um in der Offenheit und Leere tiefe Wahrheiten zu finden.

Die wahre Freude des Kinderspiels im Winter ohne Versteck liegt im Suchen selbst; im Glauben, dass das, was ich suche, bereits hier ist, in der offenen Weite des Herzens.

Pfarrerin Annina Rast